

Homosexualität & Konversionstherapie

In meinem Buch „Das Unfassbare begreifen – Gewalt und Missbrauch in christlichen Kreisen“ habe ich Homosexualität nicht thematisiert. Im Anhang zitiere ich ein paar Bibelverse, darin kommen auch homosexuelle Praktiken vor. Das hat ein paar Diskussionen ausgelöst, darum positioniere ich mich hier zu der Thematik.

1. Meine Position als Therapeutin:

- a. Die sexuelle Orientierung ist **keine Krankheit, solange niemand geschädigt wird**.
 - i. Man kann sich selbst schädigen (ungeschützter Geschlechtsverkehr, Krankheiten etc.)
 - ii. Man kann andere Menschen schädigen (Missbrauch etc.)
- b. **Klärung:** wer sich selbst oder andere Menschen schädigt ist prinzipiell behandlungsbedürftig. Das hat aber nicht zwingend etwas mit Homosexualität zu tun.
- c. Der **Patient** definiert das Problem!
Fühlt sich der Patient aufgrund der Homosexualität krank/verkehrt o.ä.?
Falls nein → kommt er damit sowieso nicht in die Therapie
Falls ja → Ursache klären!
- d. Mögliche **Ursachen** für Homosexualität:
 - i. Homosexualität kann **angeboren** sein
 - ii. Homosexualität kann ein **Symptom für ein anderes Leid** sein (z.B. die Folge von Traumatisierung). Wenn die Ursache behandelt wird, verschwindet in der Regel auch das Symptom.
 - iii. Fazit: ob man angeborene Homosexualität therapeutisch ändern kann weiß ich nicht (ist nicht mein Fachgebiet). Man kann aber schauen, ob es eine behandlungsfähige Ursache für die aktuelle sexuelle Orientierung gibt.

2. Meine christliche Sicht als Seelsorgerin:

Christen haben ggf. ein Problem mit ihrer *angeborenen* homosexuellen Orientierung, weil Gott homosexuelle Praktiken ablehnt. Das führt gelegentlich zu dem Wunsch, sich sexuell umzuorientieren. Dazu habe ich als Seelsorgerin Folgendes zu sagen:

- a. Gott lehnt bestimmte Verhaltensweisen ab, aber er liebt jeden Menschen.
- b. Homosexuelle sind genauso wertvoll wie Heterosexuelle, es ist kein Ansehen der Person vor Gott.
- c. Alle Menschen sind sündig, niemand geht über diese Erde mit tadellosem Verhalten. Alle können durch Jesus von Schuld befreit werden – da gibt es keine Unterscheidung bei unterschiedlichen sexuellen Präferenzen.
- d. Die Bibel fordert Christen auf, sündhaftes Verhalten so gut es geht abzulegen. Dazu gehören im christlichen Glauben auch bestimmte sexuelle Praktiken. Es wird nicht verlangt, die Homosexualität abzulegen, Sein und Tun sind zwei Paar Schuhe. Als logische Konsequenz wollen manche homosexuelle Christen enthaltsam leben. Wer nicht enthaltsam leben will, wünscht sich vielleicht eine sexuelle Umorientierung.
- e. Im christlichen Glauben erkennen wir Gottes Allmacht an. Gott kann einer alten Frau ein Baby schenken (Sarah in der Bibel), obwohl es medizinisch unmöglich ist. Gott kann Tote auferstehen lassen (Lazarus in der Bibel). Warum sollte Gott eine sexuelle Orientierung nicht ändern können? Angeblich hat er es auch schon getan, aber eben nicht immer und nicht bei jedem, der danach gefragt hat.

- f. In der Seelsorge rate ich dazu, Betroffene in Gottes Gegenwart zu bringen. Sie dürfen mit Gott streiten, zanken und Bitten äußern. Pauschale christliche Lösungen sind nicht zu erwarten, denn der Weg, den Gott mit jedem Menschen geht ist genauso einzigartig, wie seine Persönlichkeit. Lösungen können also unterschiedlich ausfallen.
- g. Wichtig ist in der Seelsorge die Botschaft, dass die sexuelle Orientierung einer Person nichts über deren Wert aussagt. Menschen haben grundsätzlich kein Recht, andere Menschen wegen irgendwelcher Persönlichkeitsmerkmale zu verdammen oder herabzusetzen.

3. Gemeinsamkeit Seelsorge und Therapie:

- a. In der Therapie ist die Selbstannahme ein lohnendes Ziel.
In der Seelsorge sollte Selbstannahme obligatorisch sein, weil Gott jeden von uns vorbehaltlos angenommen hat.
- b. Sowohl in der Therapie als auch in der Seelsorge darf der Patient seine Wünsche äußern, auch wenn sie nicht immer erfüllbar sind. Es lohnt sich oft, diese Wünsche zu hinterfragen.
- c. Die persönliche Meinung des Therapeuten oder Seelsorgers ist kein Maßstab. Es geht um den Menschen, der Hilfe sucht und damit auch ausschließlich um seine Werte.
- d. Weder in der Therapie noch in der Seelsorge hat ein Mensch das Recht, seine Meinung einem anderen Menschen überzustülpen, ihn herabzusetzen, oder sonst zu diskriminieren.

4. Mein Fazit zur aktuellen politischen Diskussion:

Es gibt unter Praktikern sicherlich schwarze Schafe mit schlechten Angeboten, dem kann aber durch Verbot einer kaum definierten Therapiemethode nicht entgegengewirkt werden. Bereits heute sind Therapeuten dem Wohl der Patienten verpflichtet. Bei vorsätzlicher Schädigung kann die Approbation/Heilerlaubnis entzogen werden. Statt eines Gesetzes zum Verbot einer als schädlich eingestuften Therapiearbeit könnte man Therapeuten zu regelmäßigen Fortbildungen verpflichten.

Eine Stärkung der Gleichberechtigung sehe ich bei der aktuellen politischen Diskussion nicht: Während Geschlechtsumwandlungen von den Krankenkassen inzwischen finanziert werden, wird die Möglichkeit der therapeutischen Hilfe bei dem Wunsch nach Heterosexualität verboten.

Ich denke, dass sich Therapie stets auf seriöse und respektvolle Weise am individuellen Leid des Hilfesuchenden und nicht am gesellschaftspolitischen Mainstream orientieren sollte.